

„Neue Atomkraftwerke sind für mich kein Thema“

BZ-INTERVIEW mit Baden-Württembergs Umweltministerin Tanja Gönner (CDU) über das

Ergrünen ihrer Partei

BERLIN. Die CDU will Umweltschutz zu einem ihrer Kernziele erheben. Dazu will der Bundesvorstand am heutigen Montag ein umweltpolitisches Grundsatzpapier beschließen. Tanja Gönner, Umweltministerin in Baden-Württemberg und Mitglied im CDU-Bundesvorstand, sprach darüber mit Armin Käfer.

BZ: Frau Gönner, was ist denn so neu an der grünen CDU?

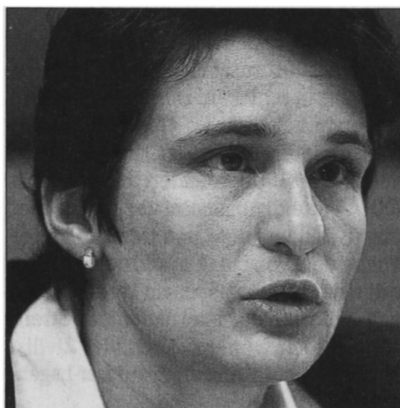
Gönner: Es geht nicht darum, ständig etwas Neues zu erfinden, sondern um klare Positionen. Die formulieren wir nun bei den Themen Klima-, Umwelt- und Verbraucherschutz deutlicher und umfassender als bisher.

BZ: Warum hat es so lange gedauert, bis auch die CDU Ökologie als wichtig erkannt hat?

Gönner: Wir sind eine Partei, die aufgrund ihrer Verankerung im Christlichen schon immer für die Bewahrung der Schöpfung eingetreten ist. Natürlich wird die CDU aber zuerst und vor allem wahrgenommen als Partei, die eine solide Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik betreibt. Für uns war es wichtig auch unsere Grundsätze und unsere Ziele im Bereich der Ökologie differenziert darzustellen.

BZ: Aber das steht doch alles schon im neuen Parteiprogramm, das im Herbst 2008 beschlossen wurde. Warum bedarf es dazu eines weiteren Strategiepapiers?

Gönner: Natürlich haben wir im Grundsatzprogramm die Ziele schon benannt. Aber Ziele müssen auch mit konkreter Politik gefüllt werden. Das ist die Aufgabe dieses Papiers. Zudem gibt es außer uns keine Partei, die sich Umweltschutz nicht nur auf die Fahnen schreibt und nicht nur



Tanja Gönner

FOTO: DPA

Themen wie den Klimaschutz aufgreift, sondern sich auch mit weniger spektakulären Herausforderungen wie zum Beispiel der Flächenversiegelung und dem Bodenschutz auseinandersetzt.

BZ: Ist die CDU grüner als die Grünen?

Gönner: Es geht nicht darum, sich mit einer Partei wie den Grünen zu messen. Es geht vielmehr darum, Positionen aufzuzeigen. Und die sind konkreter und ehrgeiziger als bei manch anderen. Zudem kümmern wir uns um Themen, die andere noch gar nicht wahrnehmen.

BZ: Geht es der CDU nicht eher darum, Signale an bürgerliche Grünen-Wähler zu versenden: Seht her, wir können auch Öko?

Gönner: Unser Signal heißt: Die CDU vernachlässigt den Umweltschutz nicht. Wir kümmern uns intensiv um die Ökologie. Christdemokratische Umweltpolitik setzt aber auf Eigenverantwortung und nicht in erster Linie auf Verbote. Wir se-

hen keinen Gegensatz zwischen Ökonomie und Ökologie. Ein Alleinstellungsmerkmal der CDU ist ja auch ihr Bekenntnis zur Kernenergie.

BZ: Warum errichten Sie gerade jetzt ein unüberwindliches Hindernis für Schwarz-Grün?

Gönner: Wir liefern hier ja keine Formulierungen für künftige Koalitionsverträge. Wir beschreiben lediglich, wofür wir als CDU eintreten. Die Union ist seit vielen Jahren überzeugt, dass Kernenergie eine Brückentechnologie ist. Der Atomausstieg führt in die falsche Richtung. Vor dem Hintergrund des Klimawandels ist es doch wenig sinnvoll, vorzeitig Kernkraftwerke abzuschalten und dafür fossile Kraftwerke zu bauen, die große Mengen Kohlendioxid produzieren. Es ist wichtig, diese Zusammenhänge deutlich zu machen. Wir wollen mit diesem Grundsatzpapier nicht in Koalitionsverhandlungen eintreten.

BZ: Wäre es denn nicht konsequent, wenn die CDU gleich für den Bau neuer Kernkraftwerke eintreten würde?

Gönner: Nein, Neubau ist für mich kein Thema. Wenn wir aber einen vernünftigen Übergang schaffen wollen, von der heutigen Energiewirtschaft hin zu einer stärkeren Nutzung erneuerbarer Energiequellen, dann spielt da auch der Zeitfaktor eine Rolle. Wenn bestehende, sichere Kernkraftwerke weiter betrieben werden, wird Zeit für den Ausbau der erneuerbaren Energie gewonnen.

BZ: Ein Tempolimit bleibt für die CDU tabu. Warum eigentlich?

Gönner: Die Effekte für den Klimaschutz würden sich in einem sehr überschaubaren Rahmen halten. Mit Ideologie ist keinem geholfen.